Solingen ist zwar eine an und für sich friedliche Stadt, aber ab und zu sorgen Kriminelle, Chaoten oder Extremisten für Randale und Ärger. Dann kreisen die Hubschrauber.

Helle Freude bei SPD-Urgestein Dr. Müller-Stöwer. Zusammen mit Bernd Krebs ist er wohl der Meinung, wer mir schon die ganze Hand gibt, von dem nehm ich nur den kleinen Finger.

Darüber muss man schmunzeln: CDU-Ratsfraktionschef Bernd Krebs verbeugt sich tief vor Ex-DGB-Geschäftsführer Hans Peters, der sich verschlossen zeigt. Schnappschuss eben.

„Rotes Solingen“. Das keineswegs ein Schimpfwort. Sondern historische Tatsache. Denn die Linken – gleich welcher Partei – hatten hier immer schon eine Hochburg.

Große Bühne für kleine Leute. Während die Teilnehmer einer Maikundgebung geduldig auf die Redner warten, nimmt eine Wagemutige die Initiative selbst in die Hand und legt los.

OB Norbert Feith wagt den Durchblick und weicht vom Redemanuskript ab. Auf dem steht wahrscheinlich sowieso nur die Regie-Anweisung: Lächeln, Lächeln bitte !!!!

Auf andere Art und Weise verschafft sich hier der Gewerkschafter Hans Peters den Durchblick. Dass er es mit einer fernöstlichen Kamera tut, ist sicherlich arbeitsplatzschädlich.

Wenn es auch nur ein kleines Häuflein Versprengzter ist, so ist ihr aggressives Auftreten Sprengstoff genug für radikalen Hass und Steinewürfe und Messerattacken aus ihrer Mitte.

SPD-Landtagsabgeordnete Iris Preuß-Buchholz scheint zu üben, den Gürtel enger zu schnallen. Oder sie friert bei so viel Unverfrorenheit irgendwelcher Forderungen „gibt mehr Geld“.

Parolen sind nicht selten einfach nur peinlich. Aber diese hier hat recht, der kann man nur zustimmen. Unabhängig, wofür sie verwendet wird; sie ist einfach universell.

Friedlicher Rathausplatz. Niemand ist zu sehen. Was will dann die Polizei dort? Nun, Sekunden später wird es deutlich, mal wieder ist extremistische Randale „angesagt“, wortwörtlich.

„Jazz in der Schmiede“ – die Kombination von engagierter Musik und einer total urigen Umgebung ist eine Symbiose, die den Sonntagvormittag zum Festtag machen kann.

Solingen ist entgegen erster Vermutung – bergig im Bergischen! – durchaus eine radfreundliche Stadt mit manchen attraktiven Strecken. Und manchmal auch mit sehr steilen.

Was im Bergischen Regen übernachten muss, setzt relativ schnell Rost und Feuchtschimmelbewuchs an. Doch eben deshalb bekommt auch so manches Unikum seinen Charme.

Zu Fußball-Großkapitalismus-Ereignissen, wenn wieder einmal nationale Süppchen gekocht werden, zeigt man Flagge. Je nach Ergebnis wird sie dann heimlich wieder eingepackt.

Weit entfernt davon, „Museumsdorf“ zu sein, sind aber etliche Gebäude in Solingen unter Denkmalschutz gestellt und müssen im Originalzustand erhalten werden.

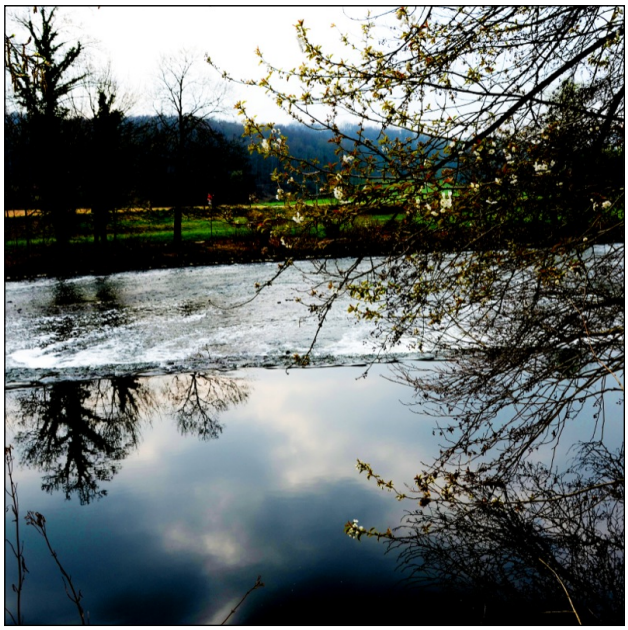
Altes zu erhalten ist erstens teuer und zweitens nicht immer möglich. Und so verharren überall Gebäude zwischen Stolz und Verfall, zwischen ach ist das schön und „schön hässlich“.

Sound made in Solingen (und Umgebung). Damen mit äußerst attraktiver Stimme intonieren in der urdeutschen Gesenkschmiede Hendrichs irischen Folk. Ein gar köstlicher Mix.

Fast schon „Solingens bester Weg“: der Klingenpfad, gut 70 Kilometer die Klingenstadt umrundend, mal zum Spazierengehen, mal engagierter Wanderpfad. Aber immer lohnend.

Dort, wo gerade jetzt einmal die Angler stehen, auf der „Leichlinger Seite“ der Wupper ist Solingens berühmtester Foto-Standpunkt: von hier aus den Wipper Kotten knipsen.

Aber eben nicht nur der Klingepfad, sondern eine ganze Menge anderer kreuz und quer führender „offizieller“ Wege kreuzen das Stadtgebiet und verbinden die schönen Seiten.



90 Grund nach rechts geschwenkt dann dieses Motiv: das Stauwehr. Deutlich zu erkennen am ruhigen Wasser vor und dem aufgewirbelten nach der Schrägmauer.

Wie aus dem Bilderbuch – doch heute, echt und wahr. Solinger Häuser werden zuweilen liebevoll im Detail gepflegt und die Sitten zelebriert – wie hier „der Besen vor der Tür.“

Und nochmals „Augen Schwenke“ und der heute noch für Schleifarbeiten nutzbare Kotten kommt ins Blickfeld. Einer der letzten weit und breit, ein Kulturdenkmal.

Versunken lauscht die Höhscheider SPD-Frau Christina xxx-Raffelxxx den keligen Lauten des Jazzgesangs in der Sunday-Session zwischen Schmiedeöfen und Schlaghämmern.

Werden die Wolken von unten eingepinselt?. Solch malerische Szenarien kann man überall im Stadtgebiet finden. Man muss gar nicht lange suchen, der „Blick dafür“ vorausgesetzt.

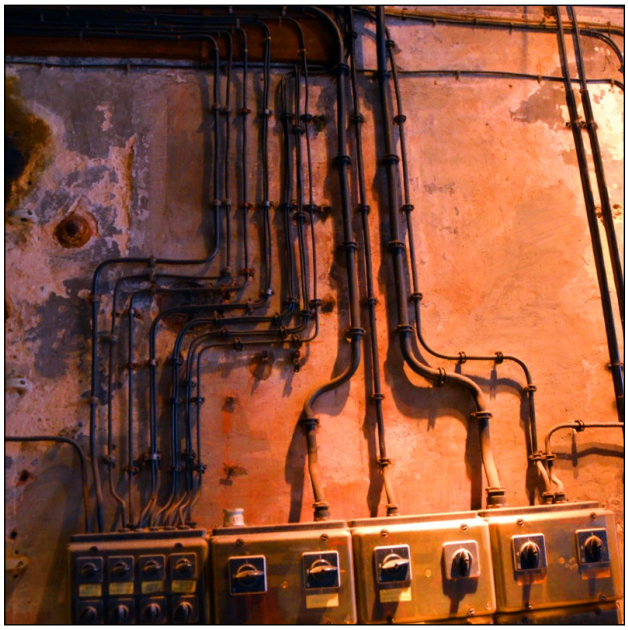
„Es klappert die Mühle ...“, nein hier im Bergischen gibt es weniger Kornmühlen, als vielmehr Schleifräder, die sirren und singen und von den Wasserrädern angetrieben werden.

Mache der kleinen und alten Ortschaften sind an Stätten entstanden, an denen Wasserkraft verfügbar war. Dass dies manchmal im Schatten der Berge lag, musst man hinnehmen.

Wupperfisch zum Abendessen? Was vor wenigen Jahrzehnten zum schnellen und direkten Tod geführt hätte, ist inzwischen durchaus möglich, die Wasserqaulität ist überwacht gut.

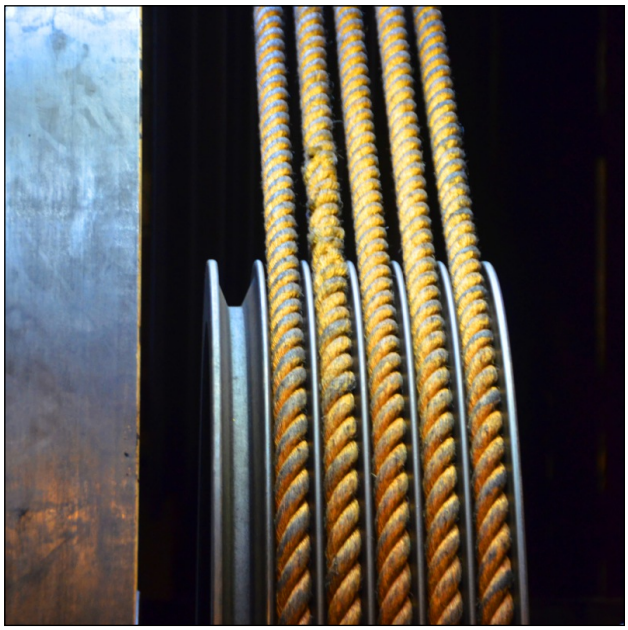
Iriitiert das Auge: was ist denn nun was? Ganz einfach: das Hochregallager des Modeversandhauses Walbuschs, ein absolutes unternehmerisches Highlight der Stadt.

Auch das mehr Vexierspiel als Dokumentation: Was könnte es sein? Rostige, im Regal gestapelte Scheren in der Musums-Gesenkschmiede Hendrichs. Eigentlich wären sie Gold wert.



„Eine lange Leitung haben“, das hört kein Solinger gerne. Dann hat er einen Kurzschluss und es kommt zu Spannungen, die einen Überschlag auslösen können. Potz Blitz.

Anker in den Mauerwerken halten das alte Gemäuer zusammen. Man sieht, wie eilig und wahrscheinlich nicht von fachkräften damals Fabriken zusammengemauert wurden.

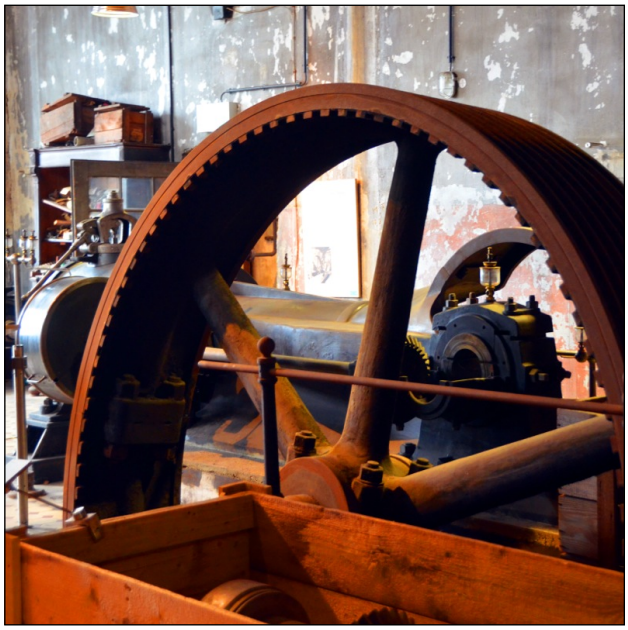


Dass alle an einem Seil ziehen, kann man in Solingen auch nicht immer feststellen. Aber wenn alle wenigstens in die gleiche Richtung ziehen, kommt auch was dabei raus.

Von solchen Steinen wurden früher Kataloge der Besteckthersteller und -Vertreiber gedruckt. Solingen hatte eine sehr hohe Dichte qualifizierter Druckereien und lithoanstalten.

Frühlingsgrün ist schönstes Grün. Wenn zart und duftig die ersen Blätter sich zeigen und das Getriede zaghaft aus dem noch vor kurzem frostigen Boden lugt.

Immer wieder, überall das ähnliche Bild: Wohnen im Grünen und zwischendruch, mittendrin, eine Fabrik. Früher war Solingen eine Stadt der tausend Schlote.



Die typische Solinger Stahlwarenindustrie war von Anfang an auf Materialien bester Qualität und Energie im hohen Maße angewiesen. Dafür standen hier schon früh Dampfmaschinen.

Receycling war schon immer ein großes Thema in der Solinger Industrie. Solche Stanz-„Abfälle“ wurden natürlich wieder eingeschmolzen und erneute zu Blech gewalzt.

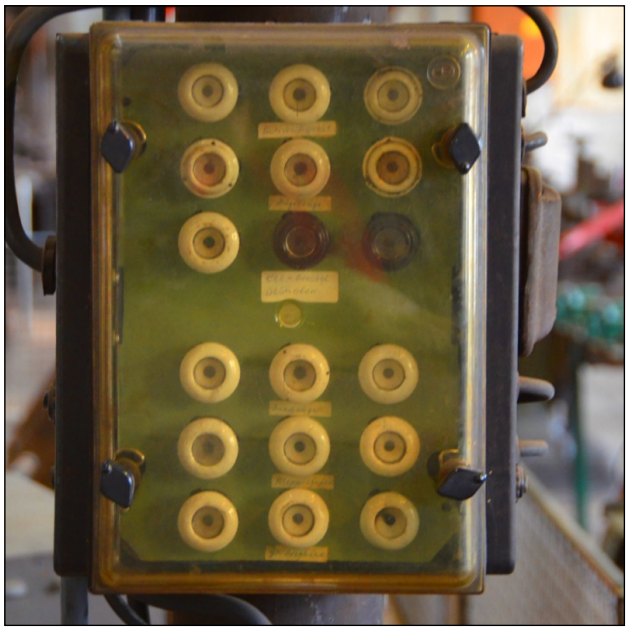
„Kaufmännisch“ dachten früher eher die wenigsten Unternehmer. Sie waren Handwerker, die zu Wohlstand gekommen waren, indem sie sich auf Handeln konzentrierten.

Dies ist ein Streifzug durch die Klingenstadt Solingen. Die Bilder sind sicherlich nur selten „Postkarten-Motive“, aber in der Summe ein Mosaik der Stadt im Bergischen Land.

Die Reihe der renommierten und berühmten Marken und Fabriken oder Handelshäuser ist lang. Manche der alten existieren noch, andere sind inzwischen nur noch Mythos.

Manche Produktion war früher tatsächlich geheim, weil Firmen oder einzelne Heimarbeiter sich im Laufe der Zeit spezielle Verfahren oder Maschinen zugelegt oder gebastelt hatten.

Obwohl Dick- und Trotzköpfigkeit sher wohl „typisch Solingen“ ist, sind die, die den Mut zur eigenen Meinung haben, oft angefeindet; wie DCU-RM xxxxxxx xxxxxxxxxx



Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Solingen ein erstes Elektrizitätswerk, das die Fabriken mit Strom belieferte, so dass sie von Dampf und/oder Wasser unabhängig wurden.

Nein, das können Solinger im Zweifelsfall eher nicht oder nur ganz schlecht. Solinger Platt ist eine „botte“, derbe Sprache, die viel Stimme braucht, um „echt“ zu klingen.

„Ich will nicht geliebt werden, ich will etwas erreichen und bewirken“. Solche Bergischen Dickköpfe sind das Salz in der politischen Suppe Solingens: SPD-Mann Werner Deichmann.

Haben aber im echten politischen Leben nicht immer unbedingt etwas zu lachen: OB Feith und Beigeordneter Hartmut Hoferichter am Rande eines Empfangs.

Sie vertrat jahrelang die Klingenstadt im nordrhein-westfälischen Landtag, SPD-Frontfrau xxxxxx, die daneben noch zahlreiche Ehrenämter innehat(te).

Nun ist er selbst „Ruheständler“ und „einer unten vielen“. Als Ex-OB kennt man „jede Menge Leute“, man kann keine drei Schritte gehen, ohne eine Hand schütteln zu müssen.

Junge Künstler international. Exakt das spiegelt die derzeitige Buntheit und Vielfalt der Klingenstadt gut wieder. Trotz negativer EReignisse ist die Integration „kein Thema mehr“.

Sie ist „Initiatorin für Toleranz“, die Ausländerbeauftragte der Stadt Solingen, Anne Wehkamp. Im „Vielvölker-Stadtteil“ Hasseldelle hat sie zuvor engagiert gewirkt.

Ehrenamt ist Ehrensache. Sehr viele engagieren sich in Aktivitten, Vereinen, Gremien, Institutionen. Das geht nicht immer nur reibungslos. aber Freude daran haben alle – sichtbar.

Die Hasseldelle ist wesentlich besser als ihr Ruf. Doch wenn wieder einmal ein Mieter auszieht und den städtischen Entsorgungsbetrieben den Umzug überlässt, sieht es hatl so aus.

„Der Marsch der Schweigemönche durch Solingen“ ist eine berühmte Wallfahrt, die jedes Jahr im Fernsehen ... – glauben sie es nicht, es ist eine Kunstinstallation im Kunstmuseum.

Bemüht, aber mühsam. Der Weihnachtsmarkt in Solingen gerät irgendwie jedes Jahr für die Bevölkerung zum Anlass, Mitleid zu üben und in Vorweihnachtsjammer zu verfallen.

Es müssen nicht immr die spektakulären und „hohen“ Ämter sein, die man mit Eifer und Erfahrung ausfüllen kann. In der Bezirksvertretung oder als Ratsmitglied gibt es viel zu tun.

Wer hätte das gedacht, dass in Solingen auch mal moderne Medien Einzug halten :-) Ab und zu kann man sogar einen QR-Code auf dem Display sehen und das Handy zücken ....

Einer der stilistisch schönsten Kirchen in Solingen, deren klarer Bau auch mit modernen Elementen harmoniert: die ev. Kirche in Wald, einer ehedem selbständigen Stadt.

Solingen hat einen „eigenen“ Sender; kurioswerweise zusammen mit Remscheid, und das funktioniert! Im Rahmen der Regionalisierung des Radios sendet man schon lange lokal.

Solch einen blauen Himmel muss man sonst künstlich mit digital-elektronischen Filtern erzeugen. Aber manchmal ist er wirklich wahr und hält sogar über Stunden.

Standesgemäß residiert die Ortsteil-Polizei in einem schnuckeligen Fachwerkhaus. Bleibt die Frage: ist sie auch verpflichtet, Schnee zu schüppen – oder kontrolliert sie es nur?

Da ja auch die Kirchen unter Geldmangel leiden, könnte man doch diese Kirchturmswand als Kletterparadies freigeben. Haken schlagen ist doch geübter Brauch im Klerus ?!

Mehrfach im Jahr gibt es in Ohligs Anlässe, sich auf dem „Dürpel“, vor den Häusern zu versammeln, zu bummeln, zu shoppen, Bekannte zu treffen. Und zu essen, zu trinken.

Der Weihnachtsmann höchstpersönlich ist in der Stadt unterwegs. Doch statt milder Kleinigkeiten sollte er lieben einen Geldsegen über die Stadt schütten, wir hätten‘s gern.

Optische Irritation: Dennoch ist etwas Symbolisches daran, ist doch Aufderhöhe ein Halbkanton, wie es in der Schweiz heißen würde. Ein Ortsteil vom Ortsteil Ohligs.

Vielleicht sollte man in Ohligs lieber doch kein Taxi nehmen, denn wenn die alle so aussehen und entsprechen fahren – aber wieder einmal stand nur der Zufall Pate.

Manchmal kann man einfach nur abhocken und fröhlich sein, ohne Reden halten zu müssen oder mit Problemen bedrängt zu werden: MdL Preuß-Buchholz in der Wir in der Hasseldelle.

Der Ufergarten; sein Name müsste der Logik nach von Wiesen herstammen, die sich vom Entenpfuhl Richtung Stadt zogen, vielleicht an einem Rinnsal vorbei.

„Na, wat sacht er nu, wat ich jesacht hab!“ Bürgermeisterin Rita Pickard (CDU) ist eher Freundin der leisen Töne und der „zivilisierten“ politischen Auseinandersetzung.

Erstaunen, Verwunderung: „Ja, wat es denn dat?“ würde der dazu passende Solinger Spruch heißen. Tim-O. Kurzbach, SPD-Ratsfraktionsvorsitzender, scheint‘s zu amüsieren.

Mitten im Gewühle und bei Rot über die Ampel; so sieht dieser Schnappschuss fast aus, Aber eben: trotz einiger Rüpel ist es auf den Straßen eher ruhig, wenn auch gestaut.

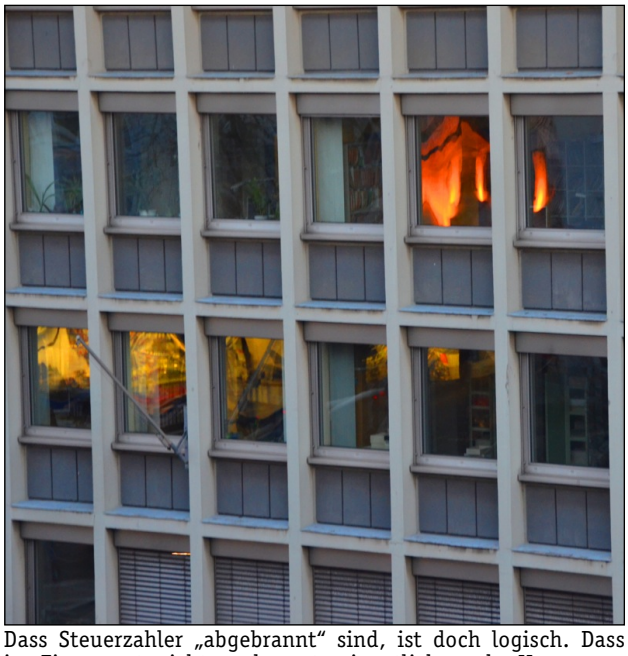
Das Klo direkt auf der Straße? Oder ist die ganze Hauptstraße ein Sch...haufen? Nein, optische Details können in die Irre führen und wegen fehlender klos kann man hier irre werden.

Sonn- und Feiertags erlebt man zuweilen Momente „wie früher“: weit und breit kein Auto zu sehen, wie hier auf der Goerdelerstraße vor dem alten Finanzamt.

Wenn man die richtige Perspektive wählt, kann man Solingen auch verkehrstechnisch zur Großstadt machen und reichlich nächtliche Straßenverkehrsaktivität vortäuschen.

Blick aus der Innenstadt Richtung Halfeshof. mit Sicherheit werden auch nur wenige Solinger diese Perspektive so kennen bzw. wiedererkennen.

Eines der wichtigrn Anliegen des Solingers ist Sauberkeit. Das lässt sich nciht immer veriwrklichen, aber man muss die Entsorgungsbetriebe loben, die ihre besten Besen dafür geben.



Dass Steuerzahler „abgebrannt“ sind, ist doch logisch. Dass im Finanzamt nichts anbrennt, eigentlich auch. Um so erstaunlicher, wie die Sonne Schabernack damit treibt.